

Predigtgespräch und Predigtanalyse

Ein Beitrag aus der Ausbildungspraxis

Holger Eschmann, Bellinostraße 35, 72764 Reutlingen

1. Vorbemerkungen

Seit geraumer Zeit ist die Analyse von Predigten fester Bestandteil der theologischen Ausbildung.¹ Sie gilt als ein wirksames Verfahren zur Verbesserung der Predigtleistung. Allerdings gibt es hinsichtlich der Predigtanalyse trotz ihrer allgemeinen Anerkennung immer noch zahlreiche Unsicherheiten und Anfragen. Bevor wir uns dem im Theologischen Seminar der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland angewandten Verfahren zuwenden, möchte ich deshalb einige Vorbemerkungen machen.

Ein Grund, warum man sich häufig mit der Analyse von Predigten schwertut, ist die Bedeutung der Predigt für das pastorale Selbstverständnis.² Die Predigt wird weithin als die Mitte des Gottesdienstes und der Gottesdienst als die Mitte des Gemeindelebens angesehen. Wenn Landeskirchen oder auch Baptistengemeinden ihre Pfarrerrinnen bzw. Prediger auswählen, lassen sie sie sonntags kommen und "vor"predigen oder entsenden Delegationen, um die Predigt des Kandidaten oder der Kandidatin anzuhören. Auf die Predigt konzentriert sich eine hohe Erwartung und zwar sowohl von seiten der Gemeinde als auch der Predigenden selbst. In der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) wird der Dienst der Pastorinnen und Pastoren als Predigtamt bezeichnet. Weil sich Studierende und Hauptamtliche über dieses Predigtamt definieren, stellen kritische Bemerkungen zu einer Predigt die Person in der Regel viel stärker in Frage als etwa die Beurteilung einer mißlungenen Proseminararbeit oder Unterrichtsstunde.

Ein weiterer sensibler Punkt bei der Predigtanalyse besteht darin, daß die zu besprechende Predigt immer auch eine religiöse Stellungnahme, ein Bekenntnis des Glaubens der Predigenden darstellt. Es geht damit im Predigtgespräch nicht nur um die Eignung zum Beruf eines Pastors/einer Pastorin. Es geht auch um Glauben und Frömmigkeit, also um das, was eine Person zutiefst bestimmt. Daneben vermag die Analyse einer Predigt manchmal psychische Stärken und Schwächen der Predigenden aufzudecken. Das kann ebenfalls unsicher machen. Weil die Predigtanalyse diese Möglichkeiten hat, wird sie z.B. in Kursen der Klinischen Seelsorgeausbildung bewußt zur Persönlichkeitsbildung eingesetzt.³ Die Kandidaten und Kandidatinnen lernen dabei, sich selbst und die anderen bes-

¹ In diesem Aufsatz beziehe ich mich vor allem auf die Analyse von Predigten im Kontext des Theologiestudiums und des pastoralen Dienstes. Grundsätzlich sind die dargestellten Methoden aber auch zur Beurteilung von Predigten durch Laien geeignet.

² Auf diesen Aspekt hat neuerdings wieder J. Hermelink in einem instruktiven Aufsatz hingewiesen: Predigt in der Werkstatt. Zur Bedeutung der Predigtanalyse in der theologischen Ausbildung, in: BThZ, 12/1995, S. 40-57.

³ Vgl. H.-Chr. Piper, Die Predigtanalyse in der Klinischen Seelsorgeausbildung, in: WzM, 25/1973, S. 355-365; Ders., Die Predigtanalyse, in: W. Becher (Hg.), Seelsorgeausbildung. Theorien - Methoden - Modelle, Göttingen 1976, S. 91-105.

ser wahrzunehmen. Die persönliche und die kommunikative Kompetenz werden gefördert.

Im Theologischen Seminar der EmK wird die Analyse von Predigten vor allem dazu angewandt, um das Predigen zu lernen und zu verbessern. Aber die persönlichkeitsbildenden Möglichkeiten, die darin stecken, werden mitbedacht. Denn dann können manche Reaktionen der Predigenden und der Hörenden besser nachvollzogen und eingeordnet werden.

Eine Unsicherheit, die im Zusammenhang mit dem Besprechen von Predigten vor allem von den Gemeinden her immer wieder geäußert wird, ist die Frage, ob die Predigt nicht Gottes Wort ist oder es zumindest enthält? Darf man dann überhaupt Kritik an ihr üben? Besteht nicht die Gefahr, daß Gottes Wort dabei relativiert wird? Darauf sind zwei Antworten zu geben. Zum einen: Wenn es in der Kirche ein Recht auf kritische Beurteilung gibt, dann das der Gemeinde an der in ihr geübten Verkündigung.⁴ Zum anderen ist zu bedenken, daß die Verkündigung neben der Seelsorge und der Gemeindeleitung zum Auftrag des Pastor/der Pastorin gehört. Die sorgfältige Arbeit an der Predigt ist darum in ihre berufliche bzw. dienstliche Verantwortung gestellt. Und es gilt, für eine qualifizierte Arbeit die Möglichkeiten beruflicher Weiterbildung auszuschöpfen. Mit den folgenden Überlegungen soll deshalb denen, die ihren Dienst im Predigtamt beginnen, aber auch den Routiniers, die vielleicht unter dem Ausbleiben konstruktiver Rückmeldungen auf ihre Predigtarbeit leiden, zum Gespräch über ihre Predigten Mut gemacht werden. Die Predigthörer und -hörerinnen werden es danken.

2. Zur Theorie von Predigtgespräch und Predigtanalyse

2.1 Die Notwendigkeit von Predigtkritik

Rudolf Bohren beschreibt in seiner Predigtlehre die Predigtkritik nicht als eine Zugabe oder einen Anhang zur Predigt, sondern als ein wesentliches Element des Predigens selbst. Sie "buchstabiert ein Amen zur Predigt, ohne das die Predigt nicht zu beschließen ist"⁵. Konsequenterweise rechnet er jede Reaktion von Gottesdienstteilnehmerinnen und -teilnehmern zur Predigtkritik - auch die ausbleibende. "Die Predigt zieht den Hörer in Leidenschaft, das Hören wird Leidenschaft, und Leidenschaft führt zur Kritik"⁶. Im folgenden möchte ich drei Bereiche der Predigtkritik voneinander unterscheiden, wiewohl sie eng aufeinander bezogen sind.

Die theologische Dimension: "Prüfet alles, das Gute behaltet" (1 Thess 5,21). Die Quelle und der Maßstab für das, was im Namen Gottes in der christlichen Gemeinde ge-

⁴ Vgl. M. Luther, Dass eine christliche Versammlung oder Gemeine Recht oder Macht habe, alle Lehre zu urteilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen, Grund und Ursach aus der Schrift, WA 11, 408-416. Luther beruft sich in dieser Schrift vor allem auf Joh 10, wie es z.B. auch die Barmer Theologische Erklärung von 1934 tut. (These 1)

⁵ 4. Aufl., 1980, S. 544f.

⁶ a.a.O., S. 544.

sagt wird, ist das Evangelium von der Liebe Gottes, wie es uns im Zeugnis der biblischen Schriften überliefert ist. An diesem Maßstab ist die Predigt zu messen.⁷

Die anthropologische Dimension: Unser Predigen hat sich an den jeweiligen Hörerinnen und Hörern, an ihrer Lebenswirklichkeit, ihrer Vorstellungswelt, ihren Problemen etc. auszurichten, um sie zu erreichen und anzusprechen. Es muß darum geprüft werden, ob die Predigt den sich dabei stellenden Anforderungen entspricht.

Die rhetorische Dimension: Unter dieser Fragestellung muß die Predigt kritisch daraufhin angeschaut werden, ob sie sich der optimalen Mittel der Darbietung bedient oder ob sie durch die Form, in der sie gehalten wird, ihrer eigenen Zielsetzung eher im Weg steht. Dabei ist sowohl auf verbale wie auf nonverbale Signale zu achten.

2.2 Der Nutzen der Predigtkritik für die Predigenden, die Zuhörenden und für die Predigt selbst

Der Nutzen der Predigtkritik für die Predigenden liegt auf der Hand: Sie sollen lernen, besser zu predigen, genauer gesagt, den vorher genannten drei Kriterien des Predigens besser zu entsprechen. Die Predigenden haben durch Predigtgespräche und -analysen die Chance, ein Echo oder Feedback auf ihre Predigten zu bekommen. Damit dieses Echo nicht leer verhallt, ist bei ihnen allerdings vorauszusetzen, daß sie bereit sind, positive wie negative Rückmeldungen an sich heranzulassen und anzunehmen. Kritik und Korrektur sind - angemessen formuliert - immer noch besser als gar keine Rückmeldungen, was sich auf Dauer in hohem Maße entmutigend und lähmend auswirkt.

Das Predigtgespräch nützt aber nicht nur den Predigenden, sondern auch den Hörenden. Wer weiß, daß später über die gehörte Predigt gesprochen wird, hört meist konzentrierter und mit mehr Erwartungen zu.

Gemeindeglieder übernehmen in Gespräch und Analyse Verantwortung für die Verkündigung in ihrer Gemeinde und wirken an der Verbesserung der Kommunikation zwischen Predigenden und Hörenden mit. Wo Gelegenheit zum Austausch gegeben wird, muß heimliche Predigtkritik nicht im Untergrund bleiben, wo sie vielfach zerstörend wirkt.

Predigtgespräche bieten für die Kommunikation zwischen jungen und alten, konservativen und progressiven Gemeindegliedern einen hilfreichen Rahmen. Gespräche über Predigten wirken gemeindefördernd.⁸

War im vorigen Abschnitt auf die Bereitschaft der Predigenden hinzuweisen, Kritik an sich heranzulassen, so jetzt auf die Bereitschaft der Hörenden, sich auf die Predigt einzulassen. Es ist für das Predigtgespräch und die Predigtanalyse wichtig, daß sich die Zuhören-

⁷ Da die Bibel nicht isoliert im Raum, sondern jeweils in einem konkreten Kontext steht, wird sie in der evangelisch-methodistischen Tradition mit Hilfe der drei Kriterien Tradition, Erfahrung und Vernunft ausgelegt. „Wesley war überzeugt, daß der lebendige Kern des christlichen Glaubens in der Bibel offenbart, von der Tradition erhellt, in persönlicher Erfahrung zum Leben erweckt und mit Hilfe des Verstandes gefestigt wird. Die Bibel hat den Vorrang, da sie das Wort Gottes offenbart, „soweit es für unsere Errettung notwendig ist“. Grundlagen der Lehre und der theologische Auftrag der Evangelisch-methodistischen Kirche, in: EmK heute, Heft 65, Stuttgart 1990, S. 40.

⁸ Vgl. R. Bohren, Predigtanalyse und Gemeindeaufbau, in: Ders./K.-P. Jörns, Die Predigtanalyse als Weg zur Predigt, Tübingen 1989, S. 93-100.

den nicht primär als Expertenkommission verstehen und artikulieren, sondern als Adressaten der guten Geschichte Gottes mit den Menschen.⁹

Schließlich nützt das Predigtgespräch auch der Predigt selbst, denn die Predigtkritik dient als Auslegung und Verstehenshilfe der Predigt. "Sie unterstreicht ihre Aussage und erweitert ihre Sprache"¹⁰. Darum ist es lohnend, daß an der gehaltenen und besprochenen Predigt weitergearbeitet wird, daß die Kritik an ihr verarbeitet und eingearbeitet wird.

2.3 Probleme und Grenzen des Verfahrens

Neben den in der Einleitung schon genannten Punkten gibt es noch weitere Problemfelder, die man sich bewußt machen sollte, bevor Predigtgespräche durchgeführt werden.

Predigende sind leicht verletzlich, wenn ihre Predigt kritisiert wird. Das hängt neben dem hohen Identifikationswert der Predigt (s.o.) auch damit zusammen, daß sich die Predigenden in der Predigt verausgabt haben, daß sie etwas *von sich* gegeben haben. "Wie ein Sportler nach einem Wettkampf braucht ein Prediger unmittelbar nach dem Gottesdienst Schonung".¹¹ Wenn sich Predigende angegriffen oder falsch verstanden fühlen, versuchen sie häufig, sich gegen diese emotionale Verletzung mit theologischen Argumenten zu wehren. Wenn dann nicht klärend eingegriffen wird, versiegt entweder das Gespräch an dieser Stelle, oder es kommt zu unfruchtbaren Grundsatzdiskussionen.

Für die Hörer und Hörerinnen ist es nicht leicht, die eigenen Eindrücke von einer gehörten Predigt zu artikulieren. Zwischen dem Angesprochenensein und der Art und Weise, wie dies dann beim Predigtgespräch ausgedrückt wird, schleicht sich oft eine "Bearbeitung" der eigenen Reaktion aus verschiedenen Gründen ein.¹² So kommt es häufig vor, daß Freunde oder Gemeindeglieder die Predigenden gegenüber negativen Voten in Schutz zu nehmen versuchen. Dabei kann es zur Frontenbildung kommen, die ein sinnvolles Gespräch erschwert. Ebenso können Antipathien, persönliche Rivalitäten, unterschiedliche theologische Standpunkte oder auch Streitigkeiten über interne Gemeindeprobleme ein Predigtgespräch blockieren. Entsprechende Äußerungen sollten nach Möglichkeit in der Gruppe angesprochen und geklärt werden, wie überhaupt eventuelle Mißstimmungen di-

⁹ Aus theologischer Sicht führt dies gerade nicht zu einem unkritischen Umgang mit der Predigt. Aber es verändert die Sprache: "Man kann nicht das Evangelium der Liebe Gottes im Munde führen und zugleich selbst eine Sprache sprechen, die den Angeredeten gar nicht wohlgesinnt ist. Eine Sprache, die die Menschen liebt, muß nicht etwa alles unter den Teppich kehren. Aber es ist eine Sprache, die nicht schon in der Aufdeckung von Fehlern und in der Anklage von Verantwortlichen den höchsten kulturellen und religiösen Wert sieht." H. Weder, Die Entdeckung des Glaubens im Neuen Testament, in: Glauben heute. Christ werden - Christ bleiben, Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, hrsg. vom Kirchenamt der EKD, Gütersloh 1988, S. 63.

¹⁰ R. Bohren, Predigtlehre, S. 545.

¹¹ R. Heue/R. Lindner, Predigen lernen, Studienreihe für Verkündigung und Gemeindeaufbau, Heft 7, 1980, S. 10.

¹² Mit "Bearbeitung" ist der Vorgang gemeint, daß Gefühle und spontane Einsichten häufig erst einmal unbewußt gefiltert und verändert werden, bevor sie dann in einer Gruppe ausgesprochen werden. Vgl. H. v. d. Geest, Du hast mich angesprochen. Die Wirkung von Gottesdienst und Predigt, Zürich 1978, vor allem S. 24-30.

rekt zur Sprache kommen sollten, damit sie nicht im Untergrund weiterwirken und das gemeinsame Gespräch belasten.

Bei Predigtgesprächen in der Gemeinde fühlen sich theologische "Laien" den Theologinnen und Theologen häufig unterlegen. Dies kann zum Schweigen der Gemeindeglieder führen oder auch zum Sich-Verkämpfen für eine Meinung, die man geäußert hat.

Da unsere Form der Gottesdienste den Teilnehmenden in der Regel eine Menge Aufmerksamkeit abverlangt, sind viele nach dem Gottesdienst nur schwer zur nochmaligen Konzentration zu bewegen. Manche Gottesdienstteilnehmer und -teilnehmerinnen haben auch Angst davor, daß die Predigt zerredet werden könnte, daß positive Impulse und Emotionen dadurch wieder weggenommen werden könnten.

Grundsätzlich gilt, daß die Methoden des Predigtgesprächs und der Predigtanalyse immer nur einzelne Aspekte der Wirkungsweise einer Predigt erfassen können. Weder verfügen die Predigenden auch nur annähernd über die Wirkung ihrer Worte noch über die Eigenmacht der biblischen Texte, die sie nicht garantieren, aber auch nicht verhindern können. Das Geheimnis religiösen Erlebens ist nicht eindeutig aufschlüsselbar. "Für die homiletische Resonanzforschung und die Predigtkritik muß ... der theologische und ontologische Vorbehalt bestehen bleiben, daß es auch Unsagbares und Unaussprechliches gibt, das wirklich ist und wirkt"¹³ - und man weiß nicht wie (Mk 4,27). Und es muß schließlich auch gesagt werden, daß es bei den Hörenden einen "Widerspruch gegen das Wort Gottes" geben kann, der im Geschehen der Verkündigung des Evangeliums selbst und nicht im Unvermögen der Predigenden begründet ist.¹⁴

3. Die Durchführung von Predigtgespräch und -analyse

Die Studierenden des Theologischen Seminars der EmK haben während ihrer Studienzeit vier Predigten zu halten, auf die sie Rückmeldungen in Form von Gesprächen, Beurteilungen und Noten bekommen. Bei der letzten dieser Predigten wird zunächst ein *Predigtgespräch* nach dem Gottesdienst mit zwei Dozierenden, den Mitstudierenden des Semesters und Gottesdienstteilnehmern geführt. Ein oder zwei Tage später wird die Predigt noch einmal in der Semestergruppe mit Hilfe der *Predigtanalyse* untersucht. Beide Methoden, die sich ergänzen und je verschiedene Bereiche der Predigt in den Blick kommen lassen, werden im folgenden vorgestellt.

3.1. Das Predigtgespräch

3.1.1 Chancen und Ziele

Erfahrungsgemäß fällt es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eines Predigtgesprächs leichter, sich zu äußern, wenn das Gespräch auf der affektiven und nicht auf der kognitiven Ebene begonnen wird. Durch Methoden emotionaler Rückkopplung lernen die Predigenden und die Zuhörenden, sich auf die gehaltene Predigt zu konzentrieren, persönliche Eindrücke zu artikulieren und nicht in unbefriedigende Grundsatzdiskussionen auszuweichen. Es genügt allerdings nicht, nur die Empfindungen festzustellen, sondern es sollte im Gespräch auch klar werden, was in der Predigt diese Eindrücke und Gefühle ausgelöst

¹³ E.-R. Kiesow, Predigtkritik als Sprachkritik, in: ThLZ, 109, 1984, Sp. 10.

¹⁴ K.-P. Jöms, Predigen ist Hörensagen. Zum Zusammenhang von Predigtanalyse und Predigtgestaltung, in: R. Bohren/Ders., Die Predigtanalyse als Weg zur Predigt, S. 155-175.

hat. Dabei wird man meist auf theologische und/oder sprachliche Stärken und Schwächen stoßen.

Da alle Voten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Richtung der Gesprächsleitung gehen, werden sie verschlicht. Das schützt die Predigenden vor einer als zu persönlich oder zu hart empfundenen Kritik.

Am Predigtgespräch können theologisch Ausgebildete und die sogenannten Laien gleichberechtigt teilnehmen, da es nicht um eine theoretisch-theologische Fachdiskussion geht. Damit wird ein Stück Priestertum aller Gläubigen und Mündigkeit der Gemeinde sichtbar und erfahrbar.

3.1.2 Problemfelder und Grenzen

Es braucht etwas Übung, um zu artikulieren, was man erfahren hat. Zwischen dem Angesprochenen von einer Predigt und dem Aussprechen desselben bearbeiten Hörende oft unbewußt ihre spontanen Reaktionen. Darum gilt es, zwischen spontanen (echten) und bearbeiteten Voten zu unterscheiden (s.o.). Letztere sind möglichst von der Gruppe zu klären. Dabei ist im Blick zu behalten, daß es eine absolut "reine" und vorurteilsfreie Rückmeldung nicht gibt.

Das stärker emotional geprägte Feedback des Predigtgesprächs ersetzt nicht die Predigtanalyse, die gezielt nach der Exegese des Predigttextes, nach dogmatischen Aussagen, nach der Ethik etc. fragt. Eine gelungene Kommunikation, die im Predigtgespräch ein wichtiges Kriterium für eine gute Predigt ist, kann ja durchaus doppeldeutig sein. "Die falschen Propheten sind fatalerweise zu gewinnender Kommunikation fähig".¹⁵ Weil Predigtgespräch und Predigtanalyse unterschiedliche Dimensionen der Predigt in den Blick nehmen, können ihre Ergebnisse voneinander abweichen.¹⁶

3.1.3 Die Durchführung

Unmittelbar nach der Predigt sollte möglichst eine Zeit der Stille eingeräumt werden, damit die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Nachgesprächs ihre Eindrücke in Erinnerung rufen und kurz notieren können. Hilfreich ist es, diese persönliche Anamnese schon mit Hilfe von Leitfragen zu strukturieren: *Wovon war ich positiv beeindruckt? Was hat mich an der Predigt gestört? Was war das Ziel der Predigt? Oder: Was für eine Botschaft hat mir der/die Predigende übermittelt? Wie habe ich den/die Predigende/n und die Predigt erlebt? Oder: Was ist mir an der Predigt wichtig gewesen? Worüber möchte ich mit dem/der Predigenden ins Gespräch kommen?* Auch das Abschalten oder Abschweifen während bestimmter Passagen einer Predigt kann sehr aufschlußreich sein und sollte notiert werden.

Nach einer kurzen Pause kommen die Gesprächsteilnehmer zusammen. Förderlich für ein gutes Gespräch sind angenehme Rahmenbedingungen wie bequeme Sitzgelegenheiten, ein der Größe der Gruppe entsprechender (und im Winter geheizter!) Raum etc.

¹⁵ V. d. Geest, a.a.O., S. 31, Anm. 28.

¹⁶ Bei der Analyse studentischer Predigten kann immer wieder beobachtet werden, daß theologisch zwar sauber gearbeitet wurde, sich die Gemeinde aber nicht in gleicher Qualität angesprochen fühlte. Andererseits gibt es auch sehr positive Rückmeldungen von Gemeindegliedern, obwohl die Predigt in der theologischen Analyse nicht besonders gut wegkommt. Neben der unterschiedlichen Methodik ist ein weiterer Grund, daß beim Predigtgespräch der zuvor erlebte Gottesdienst viel stärker ins Gespräch hineinwirkt als bei der Predigtanalyse am darauffolgenden Tag.

Zu Beginn sollte allen das Ziel und die Methode des Predigtgesprächs einsichtig gemacht werden. Dann werden die Predigthörer und -hörerinnen mit Hilfe der oben genannten Leitfragen ermuntert, ihre Eindrücke vorzutragen. Auch Aussagen, die sich doppeln, sollen vorgelesen werden, da es wichtig ist, zwischen Mehrheits- und Minderheitsvoten unterscheiden zu können. Pauschalurteile sind zu vermeiden. Wichtig ist, daß im Ich-Stil über das in der Predigt Erlebte gesprochen wird, damit die Predigenden dies als persönliche Äußerungen annehmen können. Alle Aussagen werden von der Gruppenleitung auf einem Tageslichtschreiber oder am Flipchart festgehalten und geordnet. Doppelt oder mehrfach genannte Äußerungen sollten gekennzeichnet werden (z.B. durch Unterstreichen). Mit Voten, die von der allgemeinen Meinung abweichen, ist sorgfältig umzugehen. Minderheiten sind zu schützen. In dieser Phase nehmen die anderen Gruppenmitglieder möglichst noch keine Stellung zu den Aussagen, außer wenn offensichtlich keine echten, sondern bearbeitete Äußerungen vorliegen oder Rückfragen zum Verständnis nötig sind. Nachdem die Zuhörenden sich zu den verschiedenen Leitfragen geäußert haben, sollte der/die Predigende zu Wort kommen, wie er/sie die eigene Predigt und die Rückmeldungen dazu erlebt hat.

Diese sammelnde und nicht wertende Phase des Predigtgesprächs sollte insgesamt nicht länger als etwa zwanzig bis dreißig Minuten dauern, damit die am Feedback Teilnehmenden noch untereinander und mit dem Prediger/der Predigerin auf Grund einiger der angeschriebenen Äußerungen ins Gespräch kommen können. Als eine Einstiegsfrage bietet sich z.B. an: *Welche Unterschiede zwischen Hörereindruck und Zielvorstellungen des/der Predigenden werden deutlich, und warum?* Äußerungen, die offensichtlich auf persönliche Probleme der Predigenden oder Hörenden hinweisen, sollten nicht zur allgemeinen Gesprächsgrundlage gemacht, sondern besser unter vier Augen angesprochen werden.

Das Predigtgespräch sollte nach Möglichkeit nicht von den Predigenden selbst geleitet werden. Sie sind in der Regel zu stark emotional beteiligt. Zuweilen kann auch eine "energische Gesprächsleitung" (v. d. Geest) erforderlich sein, die von einer nicht so persönlich betroffenen Person leichter zu realisieren ist.¹⁷

Gegen Ende des Predigtgesprächs sollte der Gesprächsleiter/die Gesprächsleiterin versuchen, den Verlauf des Gesprächs noch einmal kurz zusammenzufassen. Das kann schroffe oder auch verletzende Einzelaussagen relativieren und so die Predigenden schützen. Es empfiehlt sich, am Schluß ein Gebet oder Segenswort zu sprechen, damit die geistliche Zielrichtung des Gesprächs noch einmal in Erinnerung gerufen und mit Hilfe dieses rituellen Elements die Zugehörigkeit zum Gottesdienst der Gemeinde signalisiert wird. Dies sollte allerdings nicht als Mittel falscher Harmonisierung mißbraucht werden.

3.2 Die Predigtanalyse

3.2.1 Das Ziel der Analyse

In der Predigtanalyse wird die Predigt unter den drei in Punkt 2.1 genannten Gesichtspunkten beurteilt. Damit wird sie sowohl nach ihrer theologischen Qualität als auch nach ihrer kommunikativen Wirkung befragt. Bei der Analyse ist besonders darauf zu achten, daß nicht emotionale Probleme scheinbar distanziert von der eigenen Person in theologisch-wissenschaftlichen Streitgesprächen ausgetragen werden.

¹⁷ Durch die klare Struktur des Predigtgesprächs sind nach meiner Erfahrung keine zu großen Erfordernisse an den Leiter/die Leiterin der Gruppe gestellt. Man muß dazu keine besondere Ausbildung absolviert haben. Natürlich kann eine (z.B. in KSA-Kursen) geschulte Wahrnehmungsfähigkeit von Nutzen sein.

3.2.2 Die Durchführung

Auf Grund der schon beschriebenen Spannungen, die sich bei dieser stärker theologisch ausgerichteten Beurteilung der Predigt in einer aus theologischen Fachleuten und Nichttheologen bzw. Nichttheologinnen zusammengesetzten Gruppe am Sonntagmorgen ergeben können, führen wir die Predigtanalyse im Theologischen Seminar in der Semestergruppe der Predigenden durch. Vorstellbar ist sie auch im Rahmen eines Tutoriums, anderer Weiterbildungsmaßnahmen für Pastoren und Pastorinnen oder in einer Gruppe interessierter Personen aus der Gemeinde, die sich regelmäßig treffen, um theologisch an Predigten zu arbeiten. Die ausgeschriebene Predigt (mit Vorarbeiten) liegt allen Teilnehmenden vor.

Als hilfreicher Einstieg in die Predigtanalyse hat sich die Frage nach dem Textbezug der Predigt erwiesen. *Was nimmt die Predigt vom Text auf, was läßt sie liegen? Sind die Struktur und die wesentlichen Inhalte des Textes erfaßt? Wie wird der Text ins Hier und Heute übertragen?* Wichtig ist dabei, daß die Predigt an dieser Stelle von den Gesprächsteilnehmerinnen nicht "beerdigt" wird, um die eigene exegetische oder theologische Meinung hochleben zu lassen.

Weiter ist dann nach den systematischen Überlegungen und Entscheidungen in der Predigt zu fragen. *Was für einen Gott verkündigt der Prediger/die Predigerin? In welchem Verhältnis steht die Theologie der Predigt zum Ganzen der Schrift und zur kirchlichen Glaubenslehre? Werden die Menschen aus der Perspektive einer biblischen Anthropologie als Adressaten und als Träger göttlicher Verheißung wahr- und ernstgenommen?*

Kriterien zur Beurteilung der theologischen Leistung einer Predigt können z.B. die Zuordnungen von Gesetz und Evangelium¹⁸, von Zuspruch und Anspruch, die theologia crucis (Kreuzestheologie) und eigenkirchliche theologische Akzente sein, wie etwa die Frage nach der "schriftgemäßen Heiligung" im Methodismus.

Die sogenannte "Heidelberger Methode" der Predigtanalyse hat in diesem Zusammenhang die Bedeutung der Untersuchung der Predigtsprache hervorgehoben.¹⁹ So deutet die Häufung von Konjunktiven, Konditionalsätzen oder Modalverben (dürfen, müssen, wollen etc. mit Infinitiv) auf eine den Predigenden selbst meist unbewußte und ungewollte Vergesetzlichung der Predigt hin. "Wo die Sprache nicht stimmt, stimmt in der Regel auch die Theologie nicht ..."²⁰

Bei der anthropologischen Beurteilung der Predigt stehen die Fragen nach dem gesellschaftlichen Umfeld, der konkreten Lebenssituation und Gedankenwelt der Hörenden (und Predigenden!) und der Verarbeitung dieser Größen in der Predigt im Mittelpunkt. Leitfragen können dabei sein: *Wie geht der/die Predigende auf die Hörenden ein? Ist das Gesagte relevant für sie, d.h. kommen sie in der Predigt vor, werden ihre Ängste, Hoffnungen, Zweifel etc. angesprochen?*²¹ *"Haben die Hörer nach der Predigt etwas zu la-*

¹⁸ vgl. M. Josuttis, Gesetz und Evangelium in der Predigtarbeit, Homiletische Studien Bd. 2, Gütersloh 1995.

¹⁹ G. Debus u.a., Thesen zur Predigtanalyse, in: R. Bohren/K.-P. Jörns, Die Predigtanalyse als Weg zur Predigt, S. 55-61.

²⁰ a.a.O., S. 60.

²¹ Diese Fragen dürfen allerdings nicht so mißverstanden werden, als ob die Situation der Gottesdienstteilnehmer/innen eine weitere Offenbarungsquelle neben den biblischen Texten wäre. Das würde letztlich nur dazu führen, die herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse zu stabili-

*chen oder zu fürchten" (R. Bohren) oder zu glauben? Hilft die Predigt zum Leben? Fördert sie ein kritisches soziales und politisches Bewußtsein? Eröffnet sie Freiheit und Zukunft oder verschließt sie? Wirkt die Predigt gemeindebauend? Führt die Predigt ins Staunen oder langweilt sie eher durch ein Zitieren theologischer Richtigkeiten? Vermag sie bei den Hörenden etwas in Gang zu setzen?*²²

Im anthropologischen Horizont wird auch nach der Person der Predigenden gefragt. *Wie bringen sie sich ins Predigtgeschehen ein? Was wird von ihnen gewagt? Wirken sie echt (authentisch), originell und glaubwürdig?*

Bei der Untersuchung der Kommunikationsleistung und der rhetorischen Dimension der Predigt geht es darum, wie die Predigenden in Sprache und Stil mit dem Text, der homiletischen Situation und den Hörenden umgegangen sind. Mögliche Fragen in diesem Bereich sind: *Wie verständlich ist die Predigt? Wirkt sie konzentriert oder diffus? Ist die Sprache dem Inhalt angemessen? Werden die Hörenden mit einer Fülle an Informationen oder Definitionen überfordert? Oder werden sie durch Banalitäten unterfordert? Sind die Sätze kurz und prägnant? Stimmen die Beispiele, Bilder und Symbole, oder wecken sie eher ungewünschte Assoziationen und verwirren die Zuhörenden?*²³ *Wird dem Predigtanfang und dem Predigtschluß - ihrer hervorgehobenen Stellung entsprechend - genug Sorgfalt gewidmet? Ist die Predigt eine Rede und keine "Schreibe"? Wird sie abgelesen oder frei gesprochen? Sind Mimik, Gestik und Tonfall stimmig, d.h. entsprechen sie dem Inhalt und der Person? Wie wird mit den Glaubensvorstellungen und Meinungen anderer umgegangen? Sind die Predigenden solidarisch mit ihren Hörerinnen und Hörern, oder wissen sie alles besser? In diesem Bereich kann auch danach gefragt werden, wie die Predigt in den Gottesdienst eingebettet ist. Ist die Gottesdienstgestaltung kommunikationsfördernd oder -hemmend?*

An den Fragen wird deutlich, wie sehr die drei Dimensionen zusammenhängen, so daß im Vollzug der Predigtanalyse Fragen aus den verschiedenen Bereichen nebeneinander ste-

sieren. Es geht vielmehr um das Bemühen, die Adressaten der Predigt zu verstehen, sich mit ihnen zu solidarisieren und sie aus dieser Solidarität heraus anzusprechen (1 Kor 9,19-23). Vgl. zum Problemkreis des Verhältnisses von Text und Situation: R. Schieder, Der Wirklichkeitsbezug der Predigt. Vom Nutzen einer diskurstheoretischen Predigtanalyse, in: *EvTh*6, 55/1995, S. 322-337.

²² Die Erforschung der Predigtwirkung bekommt gegenwärtig neue Impulse durch die Aufnahme von Erkenntnissen der Rhetorik, der Sprechakttheorie, der Rezeptionsästhetik und der Semiotik. Exemplarisch seien hierzu genannt: G. Otto, Die Kunst, verantwortlich zu reden. Rhetorik - Ästhetik - Ethik, Gütersloh 1994; A. Egli, Erzählen in der Predigt. Untersuchungen zu Form und Leistungsfähigkeit erzählender Sprache in der Predigt, Zürich 1995; A. Grötzinger, Die Sprache des Menschen. Ein Handbuch. Grundwissen für Theologinnen und Theologen, München 1991. S. 197-209; P. Bukowski, Predigt wahrnehmen. Homiletische Perspektiven, 2. Aufl., Neukirchen-Vluyn 1992, S. 36-48; K.-H. Bieritz, Predigt-Kunst? Poesie als Predigthilfe, in: *PTH*, 78/1989, S. 228-246; Chr. Möller, Der Hörer als zweiter Prediger. Zur Bedeutung der Rezeptionsästhetik für die Homiletik, in: *Evang. Akademie Baden (Hg.), Predigen aus Leidenschaft. Homiletische Beiträge für Rudolf Bohren zum 75. Geburtstag, Karlsruhe 1996*; W. Engemann, Semiotische Homiletik. Prämissen - Analysen - Konsequenzen, Tübingen 1992, bes. S. 107-148. G. Theißen, Zeichensprache des Glaubens. Chancen der Predigt heute, Gütersloh 1994.

²³ vgl. dazu J. Hermelink/E. Müske, Predigt als Arbeit an mentalen Bildern. Zur Rezeption der Textsemiotik in der Predigtanalyse, in: *Praktische Theologie* 30/1995, S. 219-239.

hen können. Es ist ohnehin nicht sinnvoll, immer alle Fragen zu stellen. Vielmehr sollte man sich, bezogen auf die vorliegende Predigt, auf die jeweils wichtigsten beschränken und in der Gruppe darüber ins Gespräch kommen.

4. Wo zwei oder drei...

Angesichts der vielen Fragen und Kriterien, denen sich unsere Predigt zu stellen hat, könnte einem der Mut sinken. Dazu kommt noch, daß man bei der Analyse von Predigten in Gruppen schnell feststellen wird, daß kein Prediger/keine Predigerin es allen recht machen kann. Daß oft dieselben Aussagen, die einer als mutmachend und hilfreich gehört hat, von einer anderen als leere Worthülsen empfunden werden. Aber gerade darum ist das Gespräch über die Predigt wichtig, damit die Predigenden Ohren dafür bekommen, was ihre Worte bewirken und auslösen können. Und damit alle, die es wollen, einen Sprachraum bekommen, um die Verkündigung in Gemeinschaft zu verantworten. Einer solchen Gesprächsgruppe, die sich um die Verbesserung der Predigt und des Verstehens des Evangeliums bemüht, ist die Verheißung der Nähe Gottes gewiß: "Der Christus, der hier zur Sprache kommt, ist der in den Erfahrungen der Gegenwart als lebendig Erlebte. Und er kann mitgeteilt werden in einem Kreis, in dem auch die Beziehungsebene zum Tragen kommt. Hier kann das >Beurteilen< der Predigt wieder geübt werden, zu dem die Taufe beruft."²⁴

²⁴ K.-P. Jörns, Predigen ist Hörensagen, a.a.O., S. 174